



SimulationspatientInnen- Programm (SPP) des Teaching Centers der Medizinischen Universität Wien

Wie führe ich ein Aufnahmegespräch mit einem Patienten?
Wie erkläre ich meiner Patientin, dass sie an einer unheilbaren Krebserkrankung leidet?
Wie überbringe ich einem Angehörigen die unerwartete Todesnachricht seiner Lebensgefährtin?
Wie führe ich ein Gespräch mit einem Patienten nach einem Suizidversuch?

Mit Fragen wie diesen und ähnlichen werden angehende Medizinerinnen und Mediziner im Laufe ihrer Ausbildung konfrontiert. Antworten darauf werden im Kommunikationsunterricht gefunden, in dem eine patientInnenzentrierte Gesprächsführung (aufbauend im 2., 3. und 4. Studienjahr) gelehrt wird, um auf die Anforderungen der klinischen Praxis bestmöglich vorbereitet zu werden. Kommunikation mit KollegInnen, PatientInnen und Angehörigen zählen zu den Kernkompetenzen von Ärztinnen und Ärzten. Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen die Auswirkung der Kommunikation auf die Zufriedenheit der PatientInnen und ÄrztInnen.

Um die Übungssituation so realitätsnahe wie möglich zu gestalten, trainieren Studierende der Medizinischen Universität Wien im Kommunikationsunterricht das Arzt-PatientInnen-Gespräch im Rollenspiel mit SimulationspatientInnen. Die angehenden Ärztinnen und Ärzte erlernen dadurch aktives Zuhören und die richtigen Fragen zu stellen. Ein wesentliches Element des Kommunikationsunterrichts mit SimulationspatientInnen ist die Übermittlung eines professionellen Feedbacks (konstruktive Rückmeldung über das geführte Gespräch), um die Weiterentwicklung der kommunikativen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Studierenden entsprechend zu unterstützen.

Was sind SimulationspatientInnen?

SimulationspatientInnen sind (professionelle) SchauspielerInnen, die dazu ausgebildet sind, PatientInnen-Rollen mit deren Krankheits- und Lebensgeschichte darzustellen. An der Medizinischen Universität Wien werden SimulationspatientInnen im Kommunikationsunterricht der medizinischen Lehre in der Ausbildung und Überprüfung kommunikativer Fähigkeiten und Fertigkeiten der Studierenden eingesetzt. Eine weitere zentrale Aufgabe der SimulationspatientInnen ist – neben der authentischen Darstellung unterschiedlicher PatientInnen im simulierten Arzt-PatientInnen-Gespräch – das konstruktive Feedback, das den Studierenden im Anschluss an das Gespräch übermittelt wird.

Was ist das SimulationspatientInnen- Programm?

Im Rahmen des SimulationspatientInnen-Programms des Teaching Centers werden professionelle SchauspielerInnen zu SimulationspatientInnen ausgebildet und im Kommunikationsunterricht und den zugehörigen Prüfungen angehender Ärztinnen und Ärzte im Medizinstudium (Medizin Curriculum Wien) eingesetzt.

Das Team des SimulationspatientInnen-Programms besteht derzeit aus 38 SchauspielerInnen im Alter von 30 bis 70 Jahren, einer Schauspiel-, Kommunikations- und Feedbacktrainerin, einer Co-Trainerin, einer Programmleiterin sowie zwei administrativen AssistentInnen. Das derzeitige Rollenrepertoire umfasst 22 verschiedene PatientInnenrollen, darunter eine herzinfarktgefährdete Managerin, ein verängstigter junger Patient mit einem geschwollenen Lymphknoten, eine Patientin mit Leukämie, bei der nach erfolgreicher Chemotherapie die Erkrankung erneut auftritt, sowie psychiatrische Fälle wie die alkoholranke Patientin oder der depressive Patient nach einem Suizidversuch. Alle SchauspielerInnen des Teams trainieren und spielen alle PatientInnenrollen und geben professionelles Feedback.

Die SimulationspatientInnen haben regelmäßige Trainingseinheiten verpflichtend zu absolvieren, um neue Rollen zu erlernen, bestehende Rollen aufzufrischen, Feedback zu trainieren sowie konkret auf ihre Einsätze im Unterricht und in den Prüfungen vorbereitet zu werden.

Die Studierenden der MedUni Wien trainieren im Kommunikationsunterricht des 2., 3. und 4. Studienjahres mit den SimulationspatientInnen unterschiedliche Gesprächssituationen – das Spektrum reicht vom Führen eines Anamnesegesprächs als Vorbereitung auf die Famulatur, über die Bewältigung schwieriger



Gesprächssituationen – wie etwa die Überbringung einer Todesnachricht eines nahen Angehörigen, die Übermittlung einer schwerwiegenden Diagnose oder der Umgang mit hörbehinderten PatientInnen – bis hin zum Explorationsgespräch mit psychiatrischen PatientInnen.

Die Studierenden erlernen durch die Gespräche im Rollenspiel mit den SimulationspatientInnen kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten in unterschiedlichen Gesprächssituationen innerhalb eines „geschützten“ Übungsrahmens und erhalten im Anschluss an das Gespräch ein unmittelbares, professionelles Feedback über ihre Gesprächstechnik und den Gesprächsinhalt, welches zur Selbstreflexion und Weiterentwicklung ihrer kommunikativen Kompetenzen dient. Durch das Feedback können die angehenden Ärztinnen und Ärzte ihr eigenes Gesprächsverhalten differenziert wahrnehmen und neu bewerten.

Durch den Einsatz von SimulationspatientInnen werden keine realen PatientInnen belastet – dies ist vor allem bei schwierigen Gesprächssituationen von besonderer Bedeutung. Gespräche zum Thema „Wie überbringe ich eine Todesnachricht eines nahen Angehörigen?“, „Wie teile ich einem Patienten bzw. einer Patientin eine sehr schwerwiegende Diagnose mit?“, „Wie führe ich ein Gespräch mit einem Menschen nach einem Suizidversuch?“ zu erlernen, stellt eine besondere Herausforderung dar und kann mit SimulationspatientInnen entsprechend trainiert werden. Darüber hinaus können die zu trainierenden Fälle gezielt dem Ausbildungsstand der Studierenden bzw. bestimmten Lehrsituationen angepasst werden.

Wo werden SimulationspatientInnen eingesetzt?

An der Medizinischen Universität Wien werden SimulationspatientInnen im Kommunikationsunterricht der Studierenden sowie in Prüfungen und Prüfungsvorbereitungen des 2., 3. und 4. Studienjahres eingesetzt:

- Ärztliche Gesprächsführung A (3. Semester) „Anamnesegespräch“
- Vorbereitung der Studierenden auf das Famulaturpropädeutikum (4. Semester)
- Famulaturpropädeutikum (4. Semester)
- Ärztliche Gesprächsführung B (6. Semester) „Breaking bad news“
- Ärztliche Gesprächsführung C (8. Semester) „Psychiatrische Explorationstechnik“
- Vorbereitung der Studierenden auf das Integrierte Klinisch-Praktisches Propädeutikum (IKPP/OSCE, 8. Semester)
- Integriertes Klinisch-Praktisches Propädeutikum (IKPP/OSCE, 8. Semester)

Unterrichtsformat

Der Unterricht mit SimulationspatientInnen (SP) findet im Kleingruppenformat statt. Jede der 72 Kleingruppen besteht aus 10 bis 12 Studierenden, einem/einer Lehrenden und einem/einer SP. Der Unterrichtsablauf orientiert sich an einem strukturierten, didaktischen Rahmen: Im Laufe der Lehrveranstaltung führt jede/r Studierende mehrere Gespräche mit dem/der SP. Nach dem Gespräch wird der Schwerpunkt auf konstruktives Feedback gelegt. Zuerst reflektiert der/die Studierende selbst das Gespräch, anschließend erfolgt das Feedback durch den/die SP sowie durch die beobachtende Studierendengruppe und abschließend durch den/die Lehrende/n.

Prüfungsformat

Die erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten der Studierenden im Bereich Kommunikation werden im Rahmen einer OSCE-Prüfung durchgeführt. OSCE steht für „Objective structured clinical examination“. Die OSCE-Prüfung ist eine Parcours-Prüfung, bei der die Studierenden simultan im Rotationsverfahren mehrere Prüfungsstationen durchlaufen, an denen sie unterschiedliche (praktische) Aufgaben lösen müssen.

Das SimulationspatientInnen-Programm des Teaching Centers der Medizinischen Universität Wien wurde im Studienjahr 2010/11 etabliert und in den Folgejahren erfolgreich erweitert.

Im Jahr 2012 wurde das SimulationspatientInnen-Programm der Medizinischen Universität Wien mit dem 1. Platz beim Österreichischen Kommunikationspreis der Österreichischen Akademie für Präventivmedizin und Gesundheitskommunikation (ÖAPG) ausgezeichnet.